



VOM SCHENKEN

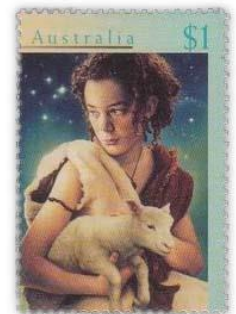
Text: Hannelore Hauenstein

Alle Jahre wieder fragt man sich: „Was schenke ich meinen Lieben zu Weihnachten?“ Zum Glück gibt es jedes Jahr neue Bastelideen, mit denen man die ganze Verwandtschaft beglücken kann. An vielen Orten wird Kerzenziehen angeboten, immer wieder ein praktisches Geschenk. Es soll ja Freude bringen, so kann man zeigen, dass man an den Beschenkten gedacht hat und von ihm dasselbe erwartet.

WARUM SCHENKEN WIR ÜBERHAUPT?



Die heiligen drei Könige haben es vorgemacht. Allerdings waren Gold, Weihrauch und Myrrhe für die damalige Zeit sehr kostbar, da konnten die armen Hirten nicht mithalten. Sie schenkten dem Neugeborenen ein Lamm und das Jesuskind hat gelächelt. „Geben ist seliger denn nehmen“ habe Jesus höchstpersönlich mal gesagt.



Früher brachte der Nikolaus den braven Kindern Süßigkeiten und kleinere Geschenke. Die Unartigen erhielten eine Rute. Durch die Reformation wurde im Jahr 1535 die Kinderbescherung auf den 24. Dezember verlegt und das geheimnisvolle Christkind oder der Weihnachtsmann übernahmen die Rolle als Gabenbringer. Es waren vor allem nützliche Dinge wie Kleidungsstücke, etwas für die Schule, Pfefferkuchen oder Äpfel, die die Kinder damals erhielten.



Mitte des 19. Jahrhunderts wurden bei wohlhabenden Familien Spielsachen unter den Tannenbaum gelegt. Sie sollten aber einen pädagogischen Zweck erfüllen. So erhielten Knaben Kaufmannsladen, Zinnsoldaten und Dampfmaschinen, die Mädchen freuten sich an Puppen und Puppenküchen. Die Dienstboten erhielten ein Weihnachtsgeld und die Erwachsenen fingen auch an, sich gegenseitig zu beschenken.

Es verbreitete sich die Sitte, Kinder einen Wunschzettel schreiben zu lassen. Je nach Geldbeutel der Eltern oder Paten wurden die Geschenke zahlreicher und teurer.

Seit 50 Jahren entwickelt sich mehr und mehr eine gewaltige Weihnachtsindustrie. Ab Mitte Oktober sind Geschäfte weihnachtlich geschmückt und es gibt alles zu kaufen. Geschenkpakete kann man direkt im Kaufhaus weihnachtlich verpacken lassen. Kinder kreuzen in bunten Katalogen ihre gewünschten Spielsachen an und die Post bringt dann die bestellten Waren nach Hause.





Heute ist das Schenken schwieriger geworden. Bücher, DVDs und CDs landen nicht mehr unter dem Weihnachtsbaum, die lädt man selbst herunter. Per Internet erfüllt man sich die letzten übrig gebliebenen Konsumwünsche gleich selber.

Jugendliche möchten lieber Bares oder bezahlte Abos für ihr iPhone. Nur die unverwüstlichen Lego-Bausteine behalten ihren Platz in der Beliebtheits-Scala der Kinderwünsche.



Viele Erwachsene verzichten auf die gegenseitige Beschenkung. Sie spenden etwas an Gemeinnützige Institutionen oder verreisen über die Feiertage. Kinder bekommen alles, was sie sich gewünscht haben. Als Gegenleistung wird dafür fleissig gebastelt oder das Taschengeld ausgegeben.

Vor rund einhundert Jahren hat Joachim Ringelnatz ein Gedicht geschrieben, an das man sich heute noch halten kann:

Schenke gross oder klein, aber immer gediegen.

Wenn die Bedachten die Gaben wiegen,
sei dein Gewissen rein.

Schenke herzlich und frei.

Schenke dabei, was in dir wohnt
an Meinung, Geschmack und Humor,
so dass die eigene Freude zuvor
dich reichlich belohnt.

Schenke mit Geist ohne List.

Sei eingedenk, dass dein Geschenk-
du selber bist.

